

24. September 2010

Den Glauben überzeugend leben

Die Schweizer Bischöfe rufen zu vermehrtem Glaubenszeugnis auf

Zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, den wir am vergangenen Sonntag gefeiert haben, haben die Schweizer Bischöfe auch dieses Jahr einen Hirtenbrief verfasst. Dieser trug den Titel: „Den Glauben in unserer Zeit überzeugend leben“.

Selbstverständlichkeit

In ihrem Schreiben gehen die Schweizer Oberhirten auf die Problematik der verschiedenen Religionen und Konfessionen in unserem Land ein. Lebten die Mitglieder verschiedener Religionen früher auch räumlich so, dass es kaum Berührungspunkte gab, so sind die Vielfalt der Religionen und damit das Zusammenleben im Alltag inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Schweizer Bischöfe wollten mit ihrem Hirtenbrief die Christen „ermutigen, unseren Glauben in dieser Zeit, in der verschiedene Kulturen und Religionen auf engem Raum einander begegnen, überzeugend zu leben“.

Mutter Teresa

Am Beispiel der heiligen Mutter Teresa von Kalkutta zeigten die Bischöfe auf, dass „die Präsenz von verschiedenen Kulturen und Religionen kein Hindernis ist, unsere Berufung als Christinnen und Christen zu leben“. Sie ist ja in einem muslimischen Gebiet geboren und lebte ihre Berufung „in Kalkutta, einer Stadt, von deren Bevölkerung über 75% Hindus sind, 20% Muslime und weniger als 1% Christen. Eine Botschaft Mutter Teresas an uns lautet: Unser christliches Leben hängt nicht davon ab, ob wir in einer sogenannten christlichen Kultur leben oder nicht. Unser christliches Leben hängt ab von unserer lebendigen Beziehung zu Christus“.



Gottes Gegenwart bezeugen

Die Bischöfe erwähnen auch Stimmen, die „das Verschwinden der Religion aus der Öffentlichkeit fordern“. Dieser Forderung widersprechen wir am besten indem wir „dem Beispiel Christi folgen und in Güte und Bescheidenheit Gottes liebevolle Gegenwart in Wort und Tat bezeugen“, um so den Menschen die Augen für Gottes Gegenwart zu öffnen und ihre Herzen für das Evangelium aufzuschliessen. Jeder hat das Recht, seinen Glauben auch in der Öffentlichkeit zu praktizieren. Das gilt nicht nur für die Christen in unserem Land, sondern auch für die Andersgläubigen.

Freiheit zur Religion

Es ist in den Augen der Bischöfe ein falsches Verständnis von Integration, „wenn fremde Menschen unserer säkularisierten Welt angepasst und ihren Glauben – wenn er überhaupt noch vorhanden ist – ins Private verdrängt haben. Gerade das meint das Recht auf Religionsfreiheit aber nicht. Es begründet nicht die Freiheit von Religion, sondern die Freiheit zur Religion.“. Deshalb erteilen die Bischöfe eine klare Absage sowohl dem Laizismus, der jede Form der Religion ins Private verdrängen will, als auch dem Fundamentalismus, der den Respekt vor der Würde jedes Menschen aus den Augen verliert. Beide Formen „behindern die Begegnung zwischen den Menschen, ihren fruchtbaren Dialog und die Zusammenarbeit für den Fortschritt der Menschheit“. Im Blick auf den Ernst, wie manche mit dem Andersgläubige

ihren Glauben leben, rufen die Bischöfe die Christen in unserem Land auf, „wirklich als Getaufte durchs Leben zu gehen und so Zeugnis für Christus abzulegen“.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Bischof Genoud gestorben

Wie bereits in allen Medien berichtet, ist der Bischof von Genf-Lausanne-Fribourg, Msgr. Bernard Genoud am Dienstag Abend einem Krebsleiden erlegen. In einer auch im WB veröffentlichten Würdigung hiess es, dass Bischof Genoud als vatikantreu gegolten habe, dass er aber *dennoch* offen für den Dialog gewesen sei. Ich frage mich, wieso dies einer besonderen Erwähnung wert ist? Sind das nicht zwei Tugenden, die für jeden Bischof, ja jeden Katholiken selbstverständlich sind?

Selbsttötungen

Die Zugehörigkeit zu einer Religion schützt laut einer Studie der Universitäten Bern und Zürich vor Suizid. Selbsttötungen sind demnach bei konfessionslosen Schweizern häufiger als bei Protestanten. Am wenigsten gefährdet sind Katholiken. Die Studie basiert auf der Schweizer Volkszählung im Jahr 2000, wie die Uni Bern am 15. September mitteilte. Daten von über drei Millionen Menschen im Alter von 35 bis 94 Jahren wurden erfasst und verknüpft mit den Sterbedaten bis Ende 2005. Wie das Team im Fachmagazin «International Journal of Epidemiology» kürzlich berichtete, war bei Menschen ohne Religionszugehörigkeit das Suizidrisiko deutlich erhöht. Im Untersuchungszeitraum wurden bei ihnen auf 100000 Einwohner 39 Selbsttötungen registriert. Bei den Protestanten waren es 29 Suizide, bei den Katholiken 20.

Nach dem Papstbesuch

Papst Benedikt XVI. hat bekanntlich vom 16.- 19. September England besucht. Die Reise wurde zum grossen spirituellen Erfolg und das Interesse an der Kirche ist nach diesem Papstbesuch in England massiv gestiegen. Seit der Abreise des Heiligen Vaters riefen, Agenturberichten zufolge, hunderte Menschen im britischen Katholischen Informationsbüro an. Wie der "Daily Telegraph" am Dienstag berichtete, werde die katholische Kirche mit Anfragen regelrecht "überschwemmt".

Generalaudienz des Papstes

Bei seiner wöchentlichen Generalaudienz am Mittwoch im Vatikan zog Papst Benedikt vor rund 10'000 Menschen eine Bilanz seiner Reise nach England. Dabei sagte er, „dass der Weg des Gewissens keine Verschlussung in das eigene Ich ist, sondern Offenheit, Umkehr und Gehorsam dem gegenüber, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist“.

KID/pm